



## **Weihnachten wird anders als gewohnt, aber bestimmt gut!**

Mein Name ist Aimará, ich komme aus Argentinien und ich bin zurzeit Freiwillige im „Checkpoint“ in Iserlohn. Vor einem Jahr habe ich die Entscheidung getroffen, ein FSJ (soziales Freiwilligenjahr) in Deutschland zu machen. Das bedeutete, 11.000 Kilometer weit zu fliegen, weg von meiner Familie, meinem Haus und meiner Komfortzone, um die Einrichtung, in der ich jetzt arbeite, kennenzulernen und daran teilzunehmen.

Zwölf Monate meines Lebens in einem Land zu verbringen, das völlig anders ist als mein eigenes, von der Sprache und Kultur bis hin zur Art der Organisation und der Lebensweise der Menschen. Ich wollte mir ganz bewusst diese Zeit nehmen, um mich auf diese Kultur einzulassen, um die Sprache zu lernen, aber auch um eine Zeit des persönlichen Lernens und der eigenen Entwicklung zu haben. Ich wollte die Chance ergreifen, mich selbst und meine Wurzeln kennenzulernen, wollte neue Orte und neue Menschen kennen lernen. Das würde definitiv ein besonderes Jahr, dachte ich.

Am 19. Februar 2019 kam ich in Deutschland an. Aber im Februar kam auch Corona. Das Aus für mein besonderes Jahr? Das Abenteuer begann, mit Einschränkungen und Befürchtungen, aber trotzdem war ich vom ersten Moment an von allem um mich herum fasziniert.

Das Sozialprojekt, in dem ich ehrenamtlich arbeite, ist ein evangelisches Jugendzentrum. Dort nehme ich an verschiedenen Aktivitäten teil: dem kreativem Café, Jugendgottesdiensten, Schulhilfe, einem Zirkus-projekt und auch an vielen Online-Programmen wie einem Spanischkurs, Kochprogrammen oder Interviews. Ganz in der Nähe befindet sich meine Wohnung, die ich mit anderen jungen Menschen teile, die ein Freiwilligen- oder Praktikumsprogramm absolvieren. Ich lebe mit drei Personen zusammen, und das erleichtert Vieles, da sie immer da sind, um mir zu helfen, zum Beispiel mein Deutsch zu korrigieren. Wir haben viel Spaß zusammen.

Es gibt definitiv eine ganz besondere Zeit in meinem Freiwilligenjahr, und das steht nun vor der Tür: Weihnachten. Es ist mein erstes Weihnachten in Deutschland, aber seit den allerersten Vorbereitungen kann ich bereits Unterschiede zwischen dem deutschen und dem argentinischen Weihnachtsfest feststellen. Seit Ende September konnte ich den ersten Weihnachtsschmuck in den Geschäften zu sehen. Da hat mich sehr überrascht. Für mich war es noch viel zu früh, an Weihnachten zu denken! Als später die Straßen und Häuser mit Lichtern und Dekorationen geschmückt wurden, begann ich, die Weihnachtsstimmung zu spüren. Auch als wir anfangen, Weihnachtsplätzchen zu backen und Adventskalender vorzubereiten. Das ist eine Tradition, die in meinem Land nicht sehr bekannt ist.

Ein normales Weihnachten in Argentinien sieht für mich mit meine Familie so aus: Teilnahme am Gottesdienst, ein gemeinsames Essen und eine schönen Zeit des Geschenkeauspackens und Spielens. Aber in Argentinien ist es auch sehr üblich, ein richtig großes Fest zu feiern, mit der ganzen großen Familie, und viel zu feiern – draußen! Denn in Argentinien ist im Gegensatz zu Deutschland jetzt Sommer und es ist sehr heiß. Darum kommt es uns sehr seltsam vor, Filme zu sehen, wo es schneit, die Leute warme Mützen tragen und heißen Wein trinken.

Es sind jetzt noch ein paar Tage bis Weihnachten, aber bisher konnte ich bereits die besondere Weihnachtsstimmung hier spüren und viel über Weihnachten lernen. Jetzt freue ich mich darauf, nach der Adventszeit ein deutsches Weihnachten zu feiern. Weihnachten wird anders als gewohnt, aber bestimmt gut!